

**Rede von Herrn OB Wittig zur Veranstaltung der kommunalen Europabüros zur  
Förderung von Kommunalpartnerschaften in Bayern, Baden-Württemberg und  
Sachsen durch die EU**

**Bewährte Beispiele und Herausforderungen ab 2014**

---

*Es gilt das gesprochene Wort*

Sehr geehrter Herr Kuhl,

sehr geehrte Herr Zimmermann,

meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete des Europäischen Parlaments,

die Bergstadt Marienberg liegt im Herzen Europas – das war nicht immer so. Die Osterweiterung der Europäischen Union am 1. Mai 2004 war eine einmalige historische Chance und gleichzeitig eine enorme politische Herausforderung. Durch die Aufnahme von weiteren zehn mittel- und osteuropäischen Staaten in die EU wurde ein Beitrag zur dauerhaften Überwindung der Teilung Europas geleistet. Zum 1. Mai 2004 sind Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn und Zypern als Vollmitglieder in die EU aufgenommen worden. Mit der Aufnahme von Rumänien und Bulgarien zum 1. Januar 2007 ist die EU auf 27 Mitgliedstaaten gewachsen und zählt nun rund 490 Millionen Bürgerinnen und Bürger. Kroatien wird zum 1. Juli 2013 das 28. Mitglied der Europäischen Union sein. Marienberg ist durch die EU-Osterweiterung weiter in die Mitte Europas gerückt. Ich freue mich deshalb sehr, Ihnen heute als sächsischer Vertreter über die Erfolge von Städtepartnerschaften hier in Brüssel berichten zu können.

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit spielt in Sachsen eine wichtige Rolle, denn 123 Kilometer gemeinsame Landesgrenze teilt der Freistaat Sachsen mit den polnischen Woiwodschaften, die gemeinsame Grenze zur Tschechischen Republik ist sogar 454 Kilometer lang und berührt sechs Landkreise auf sächsischer und drei Bezirke auf tschechischer Seite.

Heute sind wir in der glücklichen Lage lebendige städtepartnerschaftliche Beziehungen zu unterhalten: Bad Marienberg im Westerwald, Lingen im Emsland, Most in Tschechien und Dorog in Ungarn. In Marienberg leben wir unsere Partnerschaften tagtäglich. Mit unseren Freunden aus Ungarn und Tschechien verbinden uns viele gemeinsame Erinnerungen. Aber auch die ständig neuen Herausforderungen in den Regionen sind zu teilen, die wir gemeinsam oft besser bewältigen können.

Städtepartnerschaftliche Begegnungen zwischen ehemaligen Ostblockstaaten leisten einen besonderen Beitrag zur Völkerverständigung. Die Erinnerungen an gemeinsam geteilte Erfahrungen einer 40 Jahre währenden Diktatur und die damit verbundene herausragende Wertschätzung einer demokratischen Grundordnung und ihre Hochachtung für grundlegende Menschen- und Freiheitsrechte sind ein wichtiger Beitrag für die Gestaltung einer lebendigen und gesunden demokratischen Grundordnung. Bereits im Sommer 1989 öffnete die Regierung Ungarns mit dem Abbau der ungarisch-österreichischen Grenzbefestigungen den Eisernen Vorhang in Richtung Westen. Wenig später gewährte die bundesdeutsche Botschaft in Prag tausenden ausreisewilligen DDR-Bürgern Zuflucht. Dieser Mut führte schließlich nicht nur zum Fall der Berliner Mauer und zur Überwindung einer 40 Jahre währenden Diktatur, sondern darüber hinaus zur Wiedervereinigung Deutschlands und zur Schaffung eines geeinten Europas.

Die gewachsene Einheit Europas und die voranschreitende Globalisierung sollten allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass es nach wie vor – und tagtäglich immer wieder – eine große Herausforderung ist, Völkerverständigung aktiv zu gestalten, Vorurteile abzubauen und interkulturelle Kompetenz zu entwickeln. Insbesondere die fortwährende Staatsverschuldungskrise in Europa und die damit einhergehenden Spannungen innerhalb der Europäischen Union unterstreichen die Notwendigkeit, das friedliche und konstruktive Nebeneinander europäischer Völker nicht als Selbstverständlichkeit zu betrachten, sondern immer wieder für die Aufrechterhaltung der europäischen Einigung aktiv einzutreten.

Hier erweisen sich vor allem Städtepartnerschaften als Bindeglied zwischen den europäischen Völkern, die dabei helfen neu auflebende interkulturelle Zwietracht bereits im Keim zu ersticken. Wir sind dabei ganz entscheidend auf die Beteiligung der Zivilgesellschaft angewiesen.

Die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Hochschulen, Volkshochschulen und Sportvereinen, Polizei und Feuerwehr, Sozialverbänden und kulturellen Einrichtungen spielt in der Verwirklichung einer gelungenen Städtepartnerschaft eine herausragende Rolle. Dabei kommt es darauf an möglichst viele gesellschaftliche Gruppen einzubeziehen und so die grenzüberschreitende Kooperation besonders stark in der Bevölkerung zu verankern. Auch die Jugend- und Bildungsarbeit ist ein integraler Bestandteil von Städtepartnerschaften. Schüleraustausch, Sportveranstaltungen und Begegnungen aller Art sind für das Zusammenwachsen Europas grundlegend und aus einem gemeinsamen Europa nicht mehr wegzudenken. Diese Kooperationen schaffen den Rahmen dafür, dass persönliche Freundschaften zwischen den Bürgern unterschiedlichster Kulturen entstehen, die den Nährboden für ein produktives europäisches Bewusstsein bilden. Folge ist der Abbau von Ressentiments und Vorurteilen sowie die Objektivierung des öffentlichen Bildes vom jeweiligen Nachbarland.

Lassen Sie mich Ihnen nun ein Bild zeichnen von den Partnerschaften meiner Heimatstadt Marienberg.

Zahlreiche Projekte und Aktivitäten zwischen der Stadt Marienberg und seinen tschechischen Partnerstädten haben wir bereits realisiert. Insbesondere in den Bereichen der Bildung, im Natur- und Katastrophenschutz, der Kultur und des Tourismus oder der Brauchtumpflege wurde einiges auf die Beine gestellt.

So konnte eine umfangreiche **Sanierung einer Kindertagesstätte** realisiert werden. Dieser, von deutschen und tschechischen Kindern gemeinsam besuchte Kindergarten ist ein fantastisches Beispiel für eine gelungene interkulturelle Zusammenarbeit. Zum besonderen Profil gehört es, den Kindern Zweisprachigkeit zu vermitteln. Dieses Förderprojekt wäre ohne die finanzielle Unterstützung der EU-Gemeinschaftsinitiative INTERREG III, die einen Teil der Baukosten erstattete, nicht möglich gewesen.

Seine Fortsetzung findet diese enge Zusammenarbeit in gemeinsamen Projekten von **Grund- und Mittelschulen** im deutsch-tschechischen Grenzraum. Die Kinder begegnen sich regelmäßig bei Sportfesten oder Exkursionen. Ein reger Austausch findet zudem zwischen Erziehern und Pädagogen statt, die sich über ihre Erfahrungen austauschen und gegenseitig voneinander lernen.

Die Zusammenarbeit im Bereich der **Infrastruktur** wird durch das Bergmagazin „**Museum sächsisch-böhmisches Erzgebirge**“ versinnbildlicht. In den Jahren 2003 bis 2006 wurde das alte denkmalgeschützte Gebäude Bergmagazin zum Museum umgebaut. Bei der Ausstellung zur Geschichte unseres Nachbarlandes sind die tschechischen Partner in die thematische Arbeit eng eingebunden. Auch dieses Projekt wäre ohne Fördermittel der Europäischen Union nicht zustande gekommen.

Auch der **grenzüberschreitende Brand- und Katastrophenschutz** konnte deutlich verbessert werden. So konnten beispielsweise – nicht zuletzt wiederum dank europäischer Fördermittel – für die Freiwilligen Feuerwehren verschiedener Ortschaften Löschfahrzeuge beschafft werden. Die freiwilligen Feuerwehren auf deutscher und tschechischer Seite kooperieren eng miteinander. Der Aufbau einer zweisprachigen Kommunikation, die Durchführung gemeinsamer Schulungen und Dienste sowie eine schnelle Koordinierung im Notfall sind nur einige wenige Beispiele der engen Zusammenarbeit.

Diese grenzüberschreitende Zusammenarbeit nimmt in Marienberg einen hohen Stellenwert ein, der aus dem Gemeinwesen nicht mehr wegzudenken ist. Verwaltung und Bürgerschaft beiderseits der Grenze profitieren von den guten Beziehungen untereinander. Gemeinsame Erlebnisse tragen zum Abbau von Vorurteilen bei, fördern das bessere Verständnis füreinander und helfen in kleinen Schritten, den Europagedanken immer besser zu leben.

Diese wenigen praktischen Beispiele veranschaulichen den Stellenwert von Kommunalpartnerschaften in Sachsen. Vor diesem Hintergrund ist es nicht zu verantworten, das Budget der Förderung von Kommunalpartnerschaften zu reduzieren, wie es die aktuellen Berichte befürchten lassen. Besonders in Zeiten der Krise und dem Aufflammen längst überwunden geglaubter Ressentiments und Vorurteile sind Maßnahmen zur Förderung des Zusammenhalts innerhalb der Europäischen Union von herausragender Bedeutung. Gerade hier sind über lange Jahre gewachsene und kontinuierlich gepflegte Beziehungen die beste Vorsorge.

Es liegt mir sehr am Herzen abschließend eine Veranstaltung, für welche wir glücklicherweise Gelder aus dem Programm „Europa für Bürgerinnen und Bürger“ bekommen haben, besonders hervorzuheben. Zum 20. Jahrestag der friedlichen Revolution im Osten Deutschland haben wir gemeinsam mit unseren Partnerstädten

gefeiert und über Ländergrenzen hinweg der Bedeutung des Jahrestages gedacht. Das Gedenken an die zurückliegenden Ereignisse gemeinsam wach halten zu können ist eine Erfahrung, die meine Bürgermeisterkollegen und auch jeden einzelnen Bürger sehr bewegt hat.

Und so sind es gerade die kleinen Summen, die manchmal viel bewirken. Diese Hebelwirkung ist es, durch welche wir Europa mit seiner Geschichte und seinen aktuellen Chancen und Herausforderungen vor Ort erlebbar machen können.

„Nicht ein Europa der Mauern kann sich über Grenzen hinweg versöhnen, sondern ein Kontinent, der seinen Grenzen das Trennende nimmt.“ Mit diesem Zitat von Richard von Weizsäcker möchte ich schließen und hoffe, dass gelebte Städtepartnerschaften den in Europa nach wie vor bestehenden Grenzen das Trennende nehmen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.